

Dirk E. O. Westerheide

Präsident Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e. V. (GKV)

Rede zur Jahrespressekonferenz am 10. Februar 2016 in Frankfurt am Main

Es gilt das gesprochene Wort!

Redetext im Web verfügbar unter
www.gkv.de

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie auch in diesem Jahr erneut zahlreich der Einladung zur traditionellen Wirtschaftspressekonferenz des GKV am Aschermittwoch in Frankfurt gefolgt sind. Wir möchten gemeinsam mit Ihnen eine Bilanz der Konjunktur- und Wirtschaftslage in der Kunststoffverarbeitung in Deutschland im Jahr 2015 ziehen und einen Ausblick auf das noch junge Jahr 2016 wagen. Selbstverständlich ist zumindest die mittel- und längerfristige Entwicklung unserer Industrie stets auch von politischen und makroökonomischen Rahmenbedingungen abhängig, auf die im Rahmen dieser Pressekonferenz ebenfalls eingegangen werden soll.

Der Umsatz der Kunststoff verarbeitenden Industrie in Deutschland ist 2015 erneut gewachsen. Das Wachstum unserer Branche lag anders als in den vorangegangenen Jahren etwa in der Größenordnung des Wachstums der Gesamtwirtschaft. Der Branchenumsatz stieg entsprechend unserer Hochrechnung im vergangenen Jahr im Vergleich zum Vorjahr um 1,3 Prozent auf insgesamt 59,8 Mrd. Euro.

Im vergangenen Jahr war nach einem schwächeren Jahresbeginn ein moderates Wachstum zu verzeichnen, was der Erwartung der überwiegenden Zahl der Unternehmen zu Beginn des Jahres 2015 entsprach. Die Produktion unserer Branchenbetriebe bewegt sich auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Eine Mehrzahl der Unternehmen der Kunststoff verarbeitenden Industrie konnte auch im Jahr 2015 erneut wachsen. 60 Prozent der Mitgliedsunternehmen der Trägerverbände des GKV, die zu Beginn dieses Jahres an unserer jährlichen Befragung zur Konjunktur- und Wirtschaftslage teilgenommen haben, meldeten für das vergangene Jahr Umsatzzuwächse.

Die Umsätze der deutschen Kunststoffverarbeiter im Inland, die den überwiegenden Teil der Branchenumsätze ausmachen, verharrten 2015 in Summe auf dem Niveau des Vorjahres. Trotz einer Vielzahl von Krisen in

verschiedenen Regionen gingen positive Impulse fast ausschließlich von der Nachfrage aus dem Ausland aus. Insbesondere die weitere schrittweise Erholung der Nachfrage in der Eurozone erlaubte eine weitere Zunahme der Auslandsumsätze.

Die Umsätze in den einzelnen Branchensegmenten der Kunststoffverarbeitung, die durch die Trägerverbände des GKV repräsentiert werden, folgten der Nachfrage der Abnehmerindustrien und sollen im Folgenden näher erläutert werden.

Verpackung

Für die Kunststoffverpackungsindustrie verlief das Jahr 2015 zufriedenstellend. Nach einem schwächeren Jahresbeginn nahm die Umsatzentwicklung im weiteren Jahresverlauf eine positive Entwicklung. Getragen wurde der Absatz von Kunststoff-Konsumverpackungen von der anhaltend guten Binnennachfrage in Deutschland. Auch die Nachfrage nach industriellen Verpackungen entwickelte sich gut. Hierzu trug laut der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen unter anderem das Wachstum der Automobilindustrie bei. Die Kunststoffverpackungsindustrie konnte zudem weitere Anwendungsbereiche für ihre Produkte erschließen. Der Export verlief 2015 besser als noch zu Beginn des Jahres erwartet worden war. Insbesondere die Erholung der Wirtschaft im Euroraum wirkte sich spürbar aus. Die phasenweise fehlende Verfügbarkeit einer Reihe typischer Verpackungskunststoffe und die zeitweise drastisch gestiegenen Rohstoffpreise stellen einen Wermutstropfen in dieser Entwicklung dar. Die mit den äußerst volatilen Rohstoffpreisen verbundenen Margenverluste konnten viele Unternehmen im Jahresverlauf nicht vollständig ausgleichen.

Halbzeuge und Konsumprodukte

Trotz günstiger Bauzinsen und einer guten Wirtschaftslage verzeichnen die Hersteller baunaher Halbzeuge wie Türfüllungen und Fensterprofile Stagnation. Zwar war ein leichtes Anziehen des Wohnungsneubaus zu verzeichnen. Allerdings ist der kleine Beitrag nicht kräftig genug, um der Gesamtentwicklung angesichts des Fehlens substantieller Sanierungsimpulse im Gebäudebestand einen deutlichen Schub geben zu können. Diese Entwicklung ist wenig erfreulich, da Anreize für eine Sanierung im Bestand im Zusammenhang mit den politisch gesetzten Energieeffizienz- und Klima-Zielen durchaus gegeben wären. Für viele größere Hersteller baunaher Halbzeuge wird die Entwicklung auch durch die aktuelle Wirtschaftslage in Russland und anderen wichtigen Märkten zusätzlich belastet.

Demgegenüber verzeichnete das stärker auf den deutschen Markt ausgerichtete Segment der Kunststoff-Konsumwaren 2015 Wachstum. Hierzu trugen die

allgemein gute Konsumneigung infolge der guten Wirtschaftslage und das hohe Beschäftigungsniveau bei. Die Hersteller von Lager- und Transportsystemen verzeichneten im vergangenen Jahr infolge der guten Industriekonjunktur ebenfalls einen soliden Aufwärtstrend, so der pro-K Industrieverband Halbzeuge und Konsumprodukte aus Kunststoff.

Technische Teile

Die technischen Kunststoff-Produkte profitierten einmal mehr von der guten Konjunktur der deutschen Pkw-Hersteller. In 2015 fanden auch einige der übrigen europäischen Länder zurück auf den Wachstumspfad, was den innereuropäischen Absatz gestützt hat. Vom Maschinenbau gingen in diesem Zeitraum kaum Impulse aus. Auch der Lkw-Sektor blieb hinter den Hoffnungen zurück, was auch mit dem Embargo der Europäischen Union gegen Russland zusammenhängt.

Die Materialpreisentwicklung der technischen Kunststoffe verlief moderat und weniger volatil als die von Polypropylen und Polyethylen. Für die Kunststoffrecycler ist die aktuelle Materialpreisentwicklung schwierig, da sich der Preisunterschied zwischen Neuware und recycelter Ware verringert. Die Compondeure und Kunststoffrecycler zahlen überwiegend die EEG-Umlage in voller Höhe. Infolge der hohen Stromkosten wird sich der Trend zur Verlagerung von Investitionen in das Ausland absehbar verstärken. Weitere Gründe hierfür sind das teilweise auf ausländischen Märkten dynamischere Wachstum und vereinzelt auch die Verfügbarkeit von Personal.

Für die Zukunft ist die Branche verhalten optimistisch. Viel hängt vom Konjunkturverlauf in China und von der Währungsentwicklung ab. Es wird auch für das Jahr 2016 mit einer geringen Volatilität der Rohstoffpreise gerechnet. Infolge der Globalisierung und der zuletzt guten Erträge einzelner Unternehmen ist mit einem höheren Konsolidierungsdruck zu rechnen. Nur so kann die mittelständische Industrie den Globalisierungsanforderungen folgen.

Faserverstärkte Kunststoffe / Composites

Auch die Verarbeitung von faserverstärkten Kunststoffen bzw. Composites legte im vergangenen Jahr weiter zu, wie die AVK Industrievereinigung Verstärkte Kunststoffe meldet. Die Menge der 2015 in Deutschland hergestellten faserverstärkten Kunststoffe wuchs mit ca. fünf Prozent stärker als die europäische Verarbeitungsmenge, die 2015 um zwei Prozent zulegte. Insgesamt fällt die Marktdynamik in Europa wesentlich geringer aus als die der Weltproduktion.

Der wichtigste Treiber für die faserverstärkten Kunststoffe ist in Deutschland weiterhin der Transportbereich, vor allem die Fahrzeug- und die Luftfahrt-

industrie. Werkstoffseitig kommen die größten Innovationsimpulse aus dem Sektor der kohlenstofffaserverstärkten Kunststoffe (CFK), wobei deren Gesamtmenge immer noch relativ klein ist. Chancen für Deutschland bestehen insbesondere in hochindustrialisierten, automatisierten Lösungen. Die Herstellung von Commodities wird absehbar eher weiter in andere Weltregionen abwandern.

Erlauben Sie mir nach diesem Überblick über die Entwicklung in der Kunststoffverarbeitung in Deutschland und in den einzelnen Segmenten unserer Branche näher auf die Entwicklung der wichtigen Rahmenbedingungen unserer Industrie einzugehen.

Fachkräfte von morgen gewinnen, Chancen der Integration nutzen

Deutschland erlebte in den vergangenen Monaten einen starken Zustrom von Menschen aus Asien und Afrika, die eine vom Krieg zerstörte Heimat verlassen und in unserem Land auf eine bessere Zukunft hoffen. Deutschland ist bereit, diese Menschen in großer Zahl aufzunehmen. Für die Wirtschaft könnten sich Impulse durch den Bau von Wohnungen oder den gesteigerten Konsum ergeben. Eine Zuwanderung in dieser Größenordnung in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum ist jedoch nur dann erfolgreich zu bewältigen, wenn auch eine Integration der Menschen in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt gelingt. Auch die deutsche Wirtschaft ist zunehmend gefordert, sich bei dieser Aufgabe zu engagieren.

Angesichts der demografischen Veränderung kann unsere Wirtschaft zusätzliche Fachkräfte und angelernte Kräfte durchaus gut gebrauchen. Die Nachfrage Kunststoff verarbeitender Betriebe nach Arbeitskräften übersteigt das Angebot an qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern bereits heute in vielen Regionen. Die Mehrheit unserer Branchenbetriebe sieht sich mit einem Mangel an ausbildungsfähigen Schulabgängern, an gelernten Fachkräften und an spezialisierten Ingenieuren konfrontiert.

Allein in unserer Branche ist etwa ein Drittel aller Fachkräfte mehr als 50 Jahre alt. Die Altersstruktur der übrigen Beschäftigten ist ähnlich. Dementsprechend werden in den nächsten fünfzehn Jahren rund 100.000 Stellen in unserer Industrie neu zu besetzen sein. Bleibt die Ausbildungsleistung der Branchenteriebe auf dem gleichen Niveau, kann nicht einmal die Hälfte dieser Stellen mit Absolventen wieder besetzt werden. Diese Schätzung zeigt, dass unsere Industrie, aber vermutlich auch die deutsche Wirtschaft insgesamt, in den kommenden Jahren auf zusätzliche Arbeitskräfte angewiesen ist. In der Kunststoffverarbeitung könnten viele derjenigen Menschen, die im vergangenen Jahr zu uns gekommen sind, einen attraktiven und zukunftssicheren Arbeitsplatz finden. Der GKV wird sich weiter dafür engagieren, dass unsere Branche als attraktiver Wirtschaftszweig wahrgenommen wird. Dies unterstreichen unter anderem die vom GKV initiierte Ausbildungsinitiative zur Ansprache von

Schülerinnen und Schülern, die sich für den Beruf des Verfahrensmechanikers für Kunststoff- und Kautschuktechnik interessieren und der GKV-Förderpreis für die besten Auszubildenden.

Sicherheit der Rohstoffversorgung

Viele Kunststoffverarbeiter in Deutschland sahen sich seit dem Frühjahr in wachsendem Ausmaß mit Problemen bei der Versorgung mit Rohstoffen konfrontiert. Wichtige Anlagen zur Erzeugung von Polyethylen und Polypropylen in Europa standen über längere Zeiträume still. Die auffällige Häufung von Meldungen höherer Gewalt, so genannter Force Majeure, durch mehrere große Kunststoffherzeuger führte zeitweise zu einem extremen Preisanstieg bei bestimmten Rohstoffen, Versorgungsengpässen und teilweise gar zum Ausbleiben bereits zugesagter Lieferungen. Die weltwirtschaftlichen und handelspolitischen Rahmenbedingungen erschwerten den Kunststoffverarbeitern die Versorgung über internationale Märkte. Zu diesen Rahmenfaktoren zählen unter anderem der gegenüber dem US-Dollar relativ schwache Euro, die weiter starke Nachfrage nach Kunststoffen in Asien und den USA.

Welche Gründe auch immer für die geballte Welle der Force Majeure-Meldungen im vergangenen Jahr ursächlich gewesen sein mögen, eines sollten auch die Lenker der Kunststoff erzeugenden Industrie nicht außer Acht lassen: Wenn das Vertrauen der Abnehmerindustrien in die Lieferfähigkeit der Kunststoffindustrie und damit in unsere Werkstoffe aufgrund kurzsichtiger Opportunitäten beeinträchtigt wird, dann schadet das der gesamten Wertschöpfungskette. Die betroffenen Kunststoffverarbeiter und die Verbände haben in dieser Phase besonnen und schnell mit einer Vielzahl an Maßnahmen reagiert.

Insbesondere ist erkennbar, dass viele Branchenunternehmen ihre Lagerhaltung seit dem vergangenen Jahr deutlich aufgestockt haben und in den Aufbau zusätzlicher Lagerkapazitäten investieren. Wir sind darüber hinaus zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, mit Unterstützung mehrerer nationaler Regierungen eine deutliche Reduzierung oder sogar eine Abschaffung der Importzölle für Rohstoffimporte aus Ländern außerhalb der Europäischen Union und der Türkei zu erreichen, vielleicht bereits in Laufe dieses Jahres.

Stromkosten und Umsetzung der Energiewende

Auch eine der Dauerbaustellen der deutschen Politik, die Energiewende, bleibt nicht ohne Auswirkungen auf unsere Branche. Elektrischer Strom zählt nach den Rohstoffen zu den bedeutendsten Kostenfaktoren Kunststoff verarbeitender Betriebe. Die Strompreise in Deutschland liegen an der Spitze in Europa. Die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz ist zu Beginn dieses Jahres erneut angestiegen. Bürger und Industrie zahlen bereits seit Jahren die Zeche

für die maßlose Überförderung der Einspeisung von Strom aus Erneuerbaren Energien und die Konzeptionslosigkeit der deutschen Energiewende. Der Politik laufen die Kosten weiter davon. Es ist nicht hinnehmbar, dass immer neue Umlagen auf den Strompreis beschlossen werden. Weiterhin ist völlig inakzeptabel, dass die Unternehmen angesichts des kurzfristigen Agierens der Politik über keinerlei Planungssicherheit bei den Stromkosten mehr verfügen.

Es sind vor allem externe Faktoren, die das Wachstum der deutschen Wirtschaft in den vergangenen Jahren angetrieben haben. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die wenig planvolle Umsetzung der Energiewende das Industrieland Deutschland im internationalen Vergleich mehr und mehr belastet. Viele Industrieprodukte werden unter diesen Bedingungen nicht dauerhaft zu wettbewerbsfähigen Kosten am Standort Deutschland hergestellt werden können. Besorgniserregend sind die Signale, die uns aus anderen Branchen erreichen. So haben sowohl die Chemie als auch die Stahlindustrie bereits weitreichende Verlagerungen von Investitionen angekündigt.

Die Politik ist gefordert zu handeln, bevor Investitionen und Arbeitsplätze in unserer mittelständischen Industrie das Land verlassen. Wir fordern, dass das Projekt Energiewende endlich vom Kopf auf die Füße gestellt wird. Die Erneuerbaren Energien müssen sich am Markt bewähren. Wir brauchen ein neues System der Finanzierung der Energiewende, das die Kosten der Energiewende gerechter verteilt als bisher.

Die Kreislaufwirtschaft weiterentwickeln

Immer wieder erreichen uns über die Medien Nachrichtenmeldungen, die auf die zunehmende Verschmutzung unserer Meere und vieler Flüsse mit Abfällen aus Kunststoff hinweisen. Nach unserer Auffassung handelt es sich bei „Marine Litter“ um eine der größten umweltpolitischen Herausforderungen unserer Zeit. Die Kunststoffindustrie sieht sich als Partner bei der Lösung dieses Problems und steht in einem engen und konstruktiven Dialog mit der Politik, der Wissenschaft und den Interessengruppen. Gleichwohl bleiben wir davon überzeugt, dass unsere Werkstoffe nachhaltige Werkstoffe sind. Denn bei aller Herausforderung, die der Eintrag von Kunststoffabfällen in die Meere mit sich bringt, so dürfen wir nicht vergessen, dass unser moderner Lebensstil nur dann auf Dauer ohne dramatische Folgen für das Klima und die Umwelt bleiben wird, wenn wir die enorm positiven Gebrauchseigenschaften moderner Kunststoffe weiter nutzen.

Ressourcenschonung und Umweltschutz setzen eine Weiterverbreitung und eine Weiterentwicklung des Gedankens der Kreislaufwirtschaft voraus. Wir brauchen einen gemeinsamen Rahmen europäischer Abfallpolitik, der die Verwertung von Kunststoffabfällen insgesamt und ein qualitativ hochwertiges Kunststoffrecycling im Speziellen in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union unterstützt. Nach unserem Eindruck weisen die Ende des vergangenen

Jahres vorgestellten Vorschläge und Ziele der Europäischen Kommission zur Kreislaufwirtschaft diesbezüglich einen realistischen Weg in die Zukunft.

Wir begrüßen darüber hinaus, dass die Regierungskoalition und das Bundesumweltministerium ihre Vorschläge zur Erweiterung der Wertstofffassung über die Verpackungen hinaus mit der geplanten bundesweiten Einführung der so genannten Wertstofftonne konkretisiert haben. Wir sind davon überzeugt, dass eine in der Verantwortung der Wirtschaft organisierte Wertstoffsammlung die bei Weitem leistungsfähigste und für den Verbraucher am Ende günstigste Lösung darstellt. Schritte in Richtung einer Kommunalisierung lehnen wir ab. Das Votum der Länder im Bundesrat vom Ende Januar zeigt jedoch, dass bei diesem Thema noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten ist.

Mit der K' 2016 zur Kunststoffindustrie 4.0

Das Jahr 2016 ist ein „K-Jahr“. Im Oktober öffnen sich erneut die Türen der Messehallen in Düsseldorf für die größte Kunststoffmesse der Welt. Ein breites internationales Fachpublikum erwarten in Düsseldorf vielfältige Innovationen aus der gesamten Wertschöpfungskette der Kunststoffindustrie. Besondere Einblicke bietet die K' 2016 Kunststoffverarbeitern, die die Chancen der Digitalisierung ergreifen wollen. Die Entwicklung der Industrie zu einer Industrie 4.0 ist kennzeichnend für die nächste Stufe industrieller Wertschöpfung. Auch für Kunststoffverarbeiter bieten die neuen digitalen Technologien neue Perspektiven, die zunehmend auch bei den Branchenunternehmen auf Interesse stoßen. Bisher zählen andere Branchen zu den Vorreitern beim Thema Industrie 4.0. Im Rahmen der Unternehmensbefragung des GKV zu Beginn dieses Jahres gaben lediglich acht Prozent der befragten Kunststoffverarbeiter an, sich intensiv mit diesem Thema zu beschäftigen. Die große Mehrheit verfolgt den Trend zur Industrie 4.0 eher am Rande.

Die K' 2016 bietet eine hervorragende Gelegenheit, die Vorteile auszuloten, die die Digitalisierung für unsere Branche bietet. Aus Sicht der Kunststoffverarbeiter wird die Digitalisierung insbesondere mit der Hoffnung auf eine Verbesserung der Transparenz der Produktion, eine Steigerung des Automatisierungsgrades und eine Steigerung der Flexibilität verbunden.

Fazit und Ausblick

Angesichts der immer stärkeren Verflechtung der Weltwirtschaft hängt ein erheblicher Teil unserer Wirtschaftsentwicklung von der Entwicklung in der übrigen Welt ab. Dies betrifft aktuell u. a. die noch ungewissen Auswirkungen der gedämpften Wachstumserwartungen in der Volksrepublik China und die Dauer der Wirtschaftssanktionen gegen Russland. Der wirtschaftliche Erfolg Deutschlands in den vergangenen Jahren darf nicht zu dem Glauben verführen,

zusätzliche Belastungen der Industrie durch die Energiepolitik, die Sozialpolitik und den Aufbau zusätzlicher Bürokratie könnten der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft nichts anhaben.

Ausgehend von einem für viele Betriebe erfolgreichen Jahr 2015 überwiegt auch im Stimmungsbild zu Beginn des Jahres 2016 die Zuversicht. 57 Prozent der vom GKV zu Beginn dieses Jahres befragten Branchenunternehmen rechnen auch für das laufende Jahr mit weiter steigenden Umsätzen. Lediglich neun Prozent rechnen mit Umsatzrückgängen. Die Zuversicht überwiegt auch hinsichtlich der Erwartungen an die Entwicklung der Gewinne.

Die heute hierzulande positive Grundstimmung kann als Grundlage für weiteres Wachstum und für die Schaffung von Arbeitsplätzen genutzt werden, wenn die Politik endlich auch in Richtung der Wirtschaft wieder ein „freundliches Gesicht“ zeigt und die anstehenden Probleme in vernünftiger Weise löst.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!